sultate, daß die Regierung des Grafen Taaffe nicht den Interessen einer zielbewußten, fortschrittlich gesinnten deutschen Bürgerschaft entspricht, und daß die Leitung unserer Regierungsgeschäfte nicht in den tüchtigsten Händen ruht.

Es wurde uns von dem Herrn Abgeordneten die Stelle aus der Rede des Fürsten Schwarzenberg verlesen, in welcher von den Fürsten Metternich und Windischgrätz behauptet wird, diese Männer seien sicher schwarzgelb gewesen. Nun, ich möchte behaupten, daß die gesammte Bürgerschaft und jene, die heute hier vertreten ist, sicher auch so schwarzgelb ist wie es nur irgend gewünscht werden kann. Wir perhorresciren aber jede Veränderung unseres Staatswesens, welche demselben durch den Umsturz unseres Verhältnisses zu Ungarn eine schwere Erschütterung bringen müßte, wir perhorresciren die Wünsche jener Herren, welche ein Bürgerthum zur Arbeit und einen hohen Adel zur Erlangung feister Staatsstellen auf Kosten dieses Bürgerthums anstreben, und wir danken es unserer Parteileitung, daß sie eine Regierung nicht ferner unterstützen will, welche . . .

Was ist in den vielen Jahren des Regimes Taaffe für den Fortschritt erreicht worden? Nichts, absolut gar nichts; unsere Preßfreiheit ist nur Ironie; Freiheit und Gleichheit aller Bürger, dieses staatsgrundgesetzliche Grundrecht steht wohl auf dem Papier; wie sieht es aber in der Praxis aus?

Ich möchte doch sehen, welcher Staatsanwalt der Monarchie eine der Reden oder ein Druckwerk antisemitischer Tendenz unbeanständet ließe, wenn statt des Wortes Jude: Tscheche oder Slovene stände, und wir erleben es, daß Hunderttausende von Staatsbürgern unbeanständet verhöhnt und für rechtlos erklärt werden.

Ja wir haben zu der Zeit, als Graf Taaffe die Annäherung an unsere Partei suchte, vernommen, daß ein Reichsrath zusammentreten solle, in welchem die gemäßigten Parteien die Oberhand gewinnen mögen, und derselbe Graf Taaffe verschmäht es nicht, die extremsten Parteien zu seiner Hilfe anzurufen, um seine Herrschaft zu behaupten.

Ich begreife es nicht, wie man ein ausgesprochenes Mißtrauensvotum nicht als Mißtrauen aufzufassen vermag, denn wenn Jemand einen Schlag erhält und auch dann erklärt, er fasse diesen Schlag nicht als solchen auf, so meine ich doch, daß dies an der Thatsache nichts ändert. Unsere Partei hat dem Grafen Taaffe und seiner Regierung das Mißtrauen in unverkennbarer Weise ausgesprochen, und wir billigen dies aus tiefinnerster Ueberzeugung, denn eine Regierung, die sich . . . verbündet, muß bekämpft werden, und da gibt es kein Partieren, und hier gilt es: Siegen oder Unterliegen, für die Ideen der Freiheit, des Fortschrittes und für die berechtigten Forderungen der deutschen Bürgerschaft; und besser ist es, im Kampfe für diese Ideen ehrenvoll zu unterliegen, als schmachbeladen zu siegen."

Aus diesem Grunde können wir unseren Abgeordneten und der Leitung unserer Partei das vollste, uneingeschränkteste Vertrauen votiren.

Ausland.

Wien, 10. December.

Vom Tage.

Ein Telegramm aus Madrid meldet, daß der Führer der Liberalen, Sagasta, mit der Cabinetsbildung betraut wurde. Angeblich hätten sich einflußreiche Generale der Berufung Sagasta's widersetzt, und die Königin-Regentin hätte anfangs versucht, ein Uebergangsministerium zustande zu bringen. Aber nachdem sich das als undurchführbar erwies, wurde die Regierung in die Hände Sagasta's gelegt. Die Aufgabe, die seiner harrt, ist keine leichte. Zu der Unzufriedenheit im Innern und der Zersetzung der Parteien gesellt sich die große Finanznoth, die durch die Zollerhöhungen des verflossenen Cabinets keineswegs beseitigt wurde. Jedenfalls wird das neue Ministerium die Cortes, in welchen die Conservativen die Mehrheit haben, auflösen müssen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben zu dem antisemitischen Antrag auf Sistirung des Strafverfahrens gegen Ahlwardt die Socialdemokraten die erforderlichen fünfzehn Unterschriften zur Verfügung gestellt. Die Genehmigung des Antrages vom Reichstage kann nur zur Folge haben, die weiteren Proceßacte in diesem Verfahren, also die Erlangung der Rechtskraft für das Urtheil vor, beziehungsweise nach eingelegter Revision über die Dauer der Session hinauszuschieben. Sollte freilich die Reichstagssession von jetzt ab noch sechs Monate dauern, also bis Anfang Juni, so würde hierdurch Verjährung eintreten, und die jetzt gegen Ahlwardt verhängte Strafe alsdann nicht mehr vollstreckt werden können. Zur Zeit hat die Annahme des antisemitischen Antrages insofern gar keinen praktischen Sinn, als Ahlwardt durch Verbüßung der Strafhaft aus einem früheren Proceß unter allen Umständen verhindert ist, sein Reichstagsmandat auszuüben.

Der „Morning Post" zufolge ist in London die Nachricht eingetroffen, Emin Pascha sei im März mit seinem ganzen Gefolge von den Manyemas, die er geworben, um seine Effecten via Congo nach der Küste zu befördern, am Sturiflusse ermordet worden.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur Photographie für Amateure.

Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. 7601

Gegründet 1854. Auf Wunsch große illustr. Preisliste.

Kwizda's Restitutionsfluid für Pferde, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen u. starkem Training.

Preis einer Flasche fl. 1.40.

Haupt-Depot: FRANZ JOH. KWIZDA k. u. k. österr. und k. rumän. Hof-Lieferant Korneuburg bei Wien.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner" tragen.

Prima preussische Salonkohle in plombirten Säcken franco Haus 72 kr., in offenen Fuhren entsprechend billiger.

Cokes in Nussgrösse

2581 Brennholz.

Adolf Muhr Wien, I., Am Hof 7. Telephon Nr. 537.

Lieferung spätestens innerhalb 24 Stunden.

Ledergalanteriewaaren-Fabrik in Phantasie und Nouveautes von Raimann & Drill's Nachf. (B. Buchwald) Wien, VII./II, Lindengasse Nr. 16. 3635

Man bittet die in der heutigen Nummer enthaltene Weihnachts-Anzeige von Otto Schleifelder, Optiker, Graben. 22, gütigst beachten zu wollen 3090

Mattoni's Giesshübler reinster alkalischer Sauerbrunn, als Heilquelle seit über 100 Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organe, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidät. Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Neuigkeiten des Büchermarktes

eingetroffen und zu haben bei Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.

Auerbach B., Dramatische Eindrücke, gbd. fl. 3.60. — Bierbaum O. J., Fünfundzwanzig Jahre, Münchener Hoftheater-Geschichte, fl. 2.40. — Bourget P., Cosmopolis, fl. 6.—. — Brentano Fr., Ueber die Zukunft der Philosophie, fl. 1.20. — Briefe und Berichte des Generals und der Generalin von Riedesel, 1. Aufl., gbd. fl. 1.44. — Bulthaupt H., Dramaturgie des Schauspiels, Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, 5. Aufl. fl. 1.—. — Ada Christen, Jungfer Mutter. Eine Wiener Vorstadt-Geschichte, fl. 2.10. — Dr. Eye A. v., Albrecht Dürer's Leben und künstlerische Thätigkeit, gbd. fl. 12.—. — Fischer K., Goethe's Faust, 1. Band fl. 2.40. — Geiger L., Berlin 1688—1840. Geschichte des geistigen Lebens der preußischen Hauptstadt, 1. Band, 2. Hälfte fl. 5.40. — Groller B., Vom kleinen Rudi, fl. 1.20. — Güssfeld P., Kaiser Wilhelm's II. Reisen nach Norwegen in den Jahren 1889 bis 1892, 2. Aufl. gbd. fl. 16.80. — Hand-Commentar zum neuen Testament, II. Band, 1. Abtheilung, 2. Aufl. fl. 3.24. — Dr. Hatch Ed., Griechenthum und Christenthum, fl. 3.60. — Hinzelin E., Sroka Rasia, fl. 2.10. — Kehrbach Karl, Monumenta Germaniae Paedagogica Band XIV., Geschichte der Erziehung der Bayerischen Wittelsbacher, fl. 9.—. — Landmann R., Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich, Erste Hälfte, 2. Aufl. fl. 3.—. — Lyon G., La philosophie de Hobbes, fl. 1.80. — Malot H., Zyte, fl. 2.10. — Petrocchi P., Nôvo dizionario scolástico della Lingua italiana, fl. 16.20. — Philips F. C., A Doctor in Difficulties, fl. —.96. — Polko Elise, Vermöcht. — Der Hausfreund. — Wenn Winde reden, fl. 3.70. — Dr. Rauber A., Lehrbuch der Anatomie des Menschen, II. Band, 1. Abtheilung, 4. Aufl. fl. 4.20. — Reynolds, Zur Aesthetik und Technik der bildenden Künste, fl. 4.20. — Graf v. Schack, Anthologie, 2 Bände, fl. 4.—. — Schubin O., Fiat Pelonia, fl. 2.10. — Seraphim E. & A., Aus der Curländischen Vergangenheit, fl. 2.60. — Werner v. Siemens, Lebenserinnerungen, fl. 5.—. — Stegemann-Kiepert, Grundriß der Differential- und Integral-Rechnung 1. Theil, Differential-Rechnung, fl. 7.20. — Tarde G., Les Transformation du Droit, fl. 1.80. — Vely E., Die böse, fl. 1.80. — Wandelbilder von der Landstraße. II. Armenhäusler, fl. 2.70. — Verne, Claudius Bombarnac, gbd. fl. 3.60. — Le Chateau des Carpathes, gbd. fl. 3.60. — Graf v. Westarp, Fürst Bismarck und das deutsche Volk, fl. 1.68. — Wolff Fr., Weiße Blätter, fl. 1.80. — Zabel E., Anton Rubinstein, Ein Künstlerleben, fl. 3.60.

Die auf der Wiener forst- u. landwirthschaftlichen Ausstellung im Jahre 1890 für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Cognac-Fabrikation mit dem Ehrendiplom ausgezeichneten altrenommirten

Cognac-Marken

*, **, *** und ****

Gróf Keglevich István

(Graf Stefan Keglevich) Promontor

sind überall erhältlich. 3084

K. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

In der Strecke Friedek—Friedland—Krasna, dann auf den Localbahnen Bielitz—Kalwarya, Hotzendorf—Neutitschein, Weißkirchen—Krasna und Wallachisch-Meseritsch-Wsetin wurde der Gesammtverkehr und in den Strecken Prerau—Krakau, Ostrau—Friedek und Bielitz—Friedek der Güterverkehr wieder aufgenommen.

Es ist somit auf allen im Betriebe der Kaiser Ferdinands-Nordbahn stehenden Linien der Gesammtverkehr im vollen Umfange aufrecht.

Postverkehr.

Sämmtliche bisher ausständig gewesenen Orientposten bis zum 5., beziehungsweise 6., 7. und 8. d. sind gestern (Freitag) in Wien eingelangt.

Die am 9. d., Abends, mittels Schnellzuges Bodenbach—Brünn—Wien Nr. 8 in Wien fälligen Posten aus Arnheim, Hamburg und von der Strecke Magdeburg—Leipzig sind ausgeblieben.

Eine Weihnachtsbitte.

In diesen Tagen werden Tausende und Hunderttausende geopfert, um den Weihnachtsbaum zu schmücken. Den Kindern unserer Schulgemeinde sind die süßen Freuden des Weihnachtsbaumes unbekannt, und doch wäre hier mit Wenigem geholfen. Gibt es Menschen- und Kinderfreunde, welche geneigt wären, zur Ausstattung eines bescheidenen Weihnachtsbaumes für die armen Kinder einer Schule des Böhmerwaldes beizutragen?

Schulleitung Platten, Bezirk Kaplitz, Böhmen.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 10. December.

Ehret die Frauen!

Sagen Sie mir, Maecen der Scheerenschleifer, wie ist das? Haben Sie vielleicht eine angenehme und halbwegs vernünftige Frau? Dann könnten Sie mich morgen oder auch öfter zu einer bescheidenen Jause laden, ohne daß Sie die Bescheidenheit zu übertreiben brauchen. Es wird nämlich jetzt wieder modern, bei edlen Frauen anzufragen, was sich ziemt. Nur ist das gar nicht so leicht, eine zu finden, und ich suche schon krampfhaft.

Die Kurse der Frauen schwanken sehr. Einmal sind sie ganz oben in der Meinung der Menschen, und dann sind sie plötzlich wieder ganz unten. Die Classiker und die Romantik haben ihnen schrecklich hofiert. Dann, seit Schopenhauer gegen das „niedrig gewachsene, schmalschulterige, breithüftige und kurzbeinige Geschlecht" declamirte, hat man es wieder mehr mit dem seligen Tertullian gehalten, der misogynisch, wie die heiligen Lebemänner Hieronymus und Augustinus, erklärte: „Weib, du bist die Pforte zur Hölle", und nun wurde beharrlich um die Wette geschimpft, von Strindberg und Nietzsche und Huysmans, der gar, wenig galant für einen Pariser, die Frau „le grand vase des iniquités et des crimes"*) nennt, was der alte Goldoni wenigstens etwas höflicher sagte: „chi dice donna, dice danno, malanno tutto l'anno."**) Aber da sind plötzlich bei uns den Frauen zwei muthige Ritter und Retter erstanden und ziehen das ewig Weibliche wieder hinan. So wechselt das Urtheil der Männer über die Frauen jedes Quartal, wie das Urtheil der „Neuen Freien" über den Kronawetter.

Der eine von den Rittern ist ein langer Prinz, lang wie die Geduld des Grafen Taaffe. Der andere ist ein kurzer Socialist, kurz wie das Glück des Grafen Kuenburg. Und Arm in Arm, der Fürst mit dem Propheten, singen sie das Lob der Frau.

Das ist ja sehr schön. Ich fürchte nur, es wird nichts nützen. Die Männer möchten schon. Aber die Frauen selber wollen nicht mehr. Die Frauen haben heute keine Zeit.

Die Frauen haben keine Zeit für die Küche und keine Zeit für den Salon und keine Zeit fürs Theater und kaum mehr Zeit für die Mode und nicht einmal mehr Zeit für die Liebe. „Ehret die Frauen" ist sehr gut gemeint, und ich habe manche verehrt. Aber das gibt's jetzt nicht mehr. Sie haben jetzt Wichtigeres zu thun. Sie spielen.

Ich habe eine blonde Tante und eine braune. Bei der Blonden wird „Macao" gespielt, bei der Braunen „Angehen". Ich liebe eine Tragödin und eine Naive. Die Tragödin hat eine „Roulette", und die Naive „blefft". Das Essen geht überall zurück, weil die Köchinnen „zwicken". Getanzt wird nirgends mehr, und reden darf man schon gar nicht, weil es die Stimmung stört. Wenn man ein bischen girren und Liebe schmachten möchte, werden sie sehr böse, weil es Unglück im Spiel bringt. Gewinnt man, so sind sie beleidigt und gekränkt. Verliert man, das macht einem doch auch nur ein mäßiges Vergnügen. Das ist jetzt die Geselligkeit in Wien.

„Ehret die Frauen" ist leicht gesagt. Aber wie denn, wo denn, wann denn? Wie wollen Sie denn das machen? Es hört Ihnen ja keine mehr zu. Sie haben für nichts mehr Zeit. Jedes andere Interesse ist erstorben, jeder andere Sinn gelöscht. Sie spielen nur und spielen und spielen. Sie sehen nichts mehr und fühlen nichts mehr und wissen nichts mehr. Sie sitzen nur noch um den grünen Tisch, Tage lang und lange Nächte, enge gedrängt, finster und stumm, heiß von fieberischen Begierden, und spielen ohne Ende und spielen und spielen.

Ich möchte so gern mit einer Frau wieder einmal plaudern, ein eiliges halbes Stündchen blos. Ich möchte so gern wieder einmal einen ordentlichen Kaffee. Ich weiß gar nicht mehr recht, wie das ist. Es war früher so nett in den alten vergangenen Zeiten. Irgendwo in einer Ecke schwatzten ein paar Griesgrämige von der dummen Politik, aber die Frauen, vor der rosigen Lampe, flüsterten helle, liebliche Gedanken, und man durfte leise flirten. Mir wird, wenn ich mich erinnere, ganz elegisch.

Darum, bitte, schauen Sie nach: vielleicht haben Sie doch eine angenehme und halbwegs vernünftige Frau und könnten mich morgen oder auch öfter zu einer nicht zu bescheidenen Jause laden. Sonst, wirklich, verliere ich noch meinen ganzen Humor mit der Zeit und schreibe Ihnen lauter so fade Sachen wie heute. Das müssen Sie doch einsehen, daß das nicht geht.

Mepherl.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Erzherzog Karl Ludwig erschien heute um 2 Uhr Nachmittags in Begleitung des Obersthofmeisters Graf Pejacsevich in der Ausstellung des Wiener Kunstgewerbevereines im Oesterreichischen Museum, woselbst er vom Secretär Dr. Leisching begrüßt wurde. — Kronprinz Friedrich von Dänemark, der im Incognito „Graf Kronborg" Montag aus Italien hier eintraf, ist heute Abends, begleitet von seinem Kammerherrn Capitän Büll, mittels Courierzuges der Nordwestbahn von Wien abgereist und kehrt nach Kopenhagen zurück. — Der Erzbischof von Sarajevo, Dr. Josef Stadler, ist hier eingetroffen und im Redemptoristenkloster zu Maria am Gestade abgestiegen. — In seiner Wohnung, Garnisonsgasse Nr. 1 ist heute, 83 Jahre alt, der jubilirte niederösterreichische Landescassen-Director und Hausbesitzer Johann Baptist Oberwein gestorben.

[Ernst Klimt †.] Einer der begabtesten und hoffnungsvollsten jungen Künstler Wiens, der Maler Ernst Klimt, ist gestern im Alter von 29 Jahren gestorben. Er war der jüngste in dem künstlerischen Dreibunde der Gebrüder Klimt und Franz Matsch, die sich durch ihre gemeinsamen Arbeiten zum Schmucke der Treppenhäuser des neuen Burgtheaters und des Kunsthistorischen Hofmuseums rasch eine hervorragende und geachtete Stellung in den Wiener Kunstkreisen erworben haben. Alle Drei sind Wiener. Ernst Klimt wurde am 3. Januar 1864 geboren, während sein Bruder Gustav um anderthalb Jahre älter ist; ihr Vater ist der in seinem Fache gleichfalls sehr tüchtige Graveur Ernst Klimt. Die beiden Brüder Klimt studierten gemeinsam mit dem etwas älteren Franz Matsch an der Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums unter Laufberger und Berger und traten dann auch gemeinsam und einander glücklich ergänzend in die künstlerische Thätigkeit ein. Ihre ersten Arbeiten waren die

*) „Das große Gefäß von Schande und Verbrechen."
**) „Weib heißt Schaden und ewiges Unglück."